

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1916**

56 (7.3.1916)

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Fugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfach Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 J. Sozialisten billiger. Schluss d. Inseratennahme 1/2 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gell & Cie., Karlsruhe.

### Krieg und Wirtschaftskrieg.

Schon in den ersten Kriegsmontaten waren in England und Frankreich Stimmen laut geworden, die den militärisch politischen Krieg auch mit Energie auf das wirtschaftliche Gebiet ausdehnen und vor allen Dingen über den gegenwärtigen Weltkrieg hinaus erhalten wollten. Es wurden schon damals besondere Programme für den engeren wirtschaftlichen Zusammenchluss der Entente-mächte auf wirtschaftlichem und handelspolitischen Gebiet entworfen zu dem ausgesprochenen Zweck, Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht nur während des Weltkrieges zu bekämpfen und politisch und wirtschaftlich gründlich zu besiegen, sondern auch nach Beendigung des Weltkrieges zur wirtschaftlichen Ohnmacht zu verurteilen. Es war natürlich, daß diese Erwägungen in den Entente-mächte eine entsprechende Reaktion in Deutschland und Oesterreich-Ungarn hervorriefen und daß man sich auch hier mit Programmen beschäftigte, die durch Erhöhung der Zollmauern, durch Erhöhung der Einfuhr zur See und durch die Verwirklichung des sogenannten geschlossenen Handelsbündnisses für die Zentralmächte eine völlige Absperrung vom Weltmarkt herbeiführen sollten. Dann vergingen Monate des Weltkrieges, wo diese wirtschaftspolitischen Zukunftsträume unter der Wucht der militärischen Ereignisse in den Hintergrund traten. Aber in den letzten Wochen sind sie wieder mit besonderer Deutlichkeit hervorgetreten. Es geht jetzt wieder von England ein spezialisierter Plan aus, die zukünftige Handels- und Finanzpolitik ganz konzentriert gegen die Zentralmächte zu orientieren. In der englischen Presse, besonders in dem „Times“ und „Daily News“ werden die Pläne der Öffentlichkeit unterbreitet, die die Einfuhr deutscher Güter nach dem Kriege verbieten und durch besondere Zollstrafen erschweren sollen, daß sie fastlich unmöglich wird. Man hofft auf diese Weise auch die englischen Kolonien und die verbündeten Länder an Großbritannien wirtschaftlich und handelspolitisch enger anzuschließen und andererseits die Anforderungen, die Deutschland nach dem Kriege machen muß, dem Weltmarkt wieder zu erobern, von vornherein gründlich zu verhindern, daß in den nächsten Wochen Großbritannien, Frankreich, Rußland und Italien eine Erklärung unterzeichnen würden, wonach keine der vier Mächte ohne Zustimmung der anderen einen Handelsvertrag mit Deutschland oder Oesterreich-Ungarn abschließen darf. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ein solcher Vertrag zustandekommt, aber es erscheint uns ebenso wahrscheinlich, daß er wie so viele andere Verträge, auf dem Papier stehen bleiben wird, weil die wirtschaftlichen Notwendigkeiten nach dem Kriege diese papierene Mauer schrittweise überrennen müssen. Es ist ganz zweifellos eine Utopie, Deutschland und Oesterreich-Ungarn als geschlossenen Handelsstaat abgelehrt und abgetrennt vom Weltmarkt hinzustellen und wirtschaftlich zu fördern, es ist aber ebenso sehr eine Utopie, wenn die Entente glaubt, ohne Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihre eigenen wirtschaftlichen Bedürfnisse auf die Dauer nach dem Kriege befriedigen zu können. Der Weltmarkt ist ein so enges Gefüge geworden und ist so sehr in seinen wirtschaftlichen Interessen verflochten, daß sowohl die deutsch-österreichisch-ungarische Eigenwirtschaft als auch die Abhängigkeit der Entente durch die Entwicklung von selbst zurückgehen müssen. Der Weltkrieg wird sicher einmal zu Ende gehen und nach ihm werden gerade die weltwirtschaftlichen Entwicklungen einen neuen großen Anstoß bekommen. Die ungeheuren Werte, die der Krieg vernichtet hat, müssen neu geschaffen werden und dazu sind alle technischen, industriellen und agrarischen Fähigkeiten aller Länder der Welt notwendig. Keine Zollstrafen, kein politischer Haß und keine aus dem Weltkrieg übernommene Feindschaft der Völker wird diese ökonomische Notwendigkeit verhindern können. Es braucht uns deshalb auch nicht sonderlich aufzuregen, wenn jetzt in der Entente und umgekehrt in einigen deutschen extrem-agrarischen Kreisen gegenseitige Abwehrungs- und Kampfprogramme für den Wirtschaftskrieg nach dem politischen und militärischen Krieg aufgestellt werden. Wir müssen nur dafür sorgen, daß über diesen Zukunftsplänen für den Auslandsmarkt nicht die noch wichtigeren Interessen des Inlandmarktes vergessen werden. Die Zentralmächte können eine nützliche und verdienstliche Wirtschaftspolitik auf dem Weltmarkt nur dann treiben, wenn sie im Innern selbst einen starken Rückhalt haben, und dieser Rückhalt ist nur möglich in einer reichlichen und gesunden Versorgung des Inlandmarktes. Dieser Inlandmarkt aber wird seinerseits wieder beherrscht von dem Konsum der Massen und je mehr die Massen fähig sind, diesen Konsum und andererseits durch den gesteigerten Konsum ihre Arbeitskraft zu erhöhen, desto mehr werden auch die Zentralmächte auf dem Weltmarkt durch die Güte ihrer Arbeitsprodukte den Kampf um die Herrschaft in der Weltwirtschaft siegreich bestehen.

### Die Zukunft des Dualismus.

In der „Kos. Stg.“ veröffentlicht der österreichische Historiker Heinrich Friedjung einen sehr interessanten Artikel über die zukünftige Gestaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Aber diese Frage, so wichtig sie zweifellos ist,

tritt in dem Artikel doch zurück gegenüber dem Problem, wie der Krieg auf die Beziehungen zwischen Oesterreich und Ungarn einwirken soll. Wenn man bedenkt, welche Stellen ein aus Wien kommender Artikel über solche Fragen passieren muß, bevor er in einer Berliner Zeitung erscheinen kann, so wird man berechtigt sein, anzunehmen, daß Dr. Friedjung auch diesmal, wie früher schon öfter, Meinungen sehr mächtvoller Kreise ausspricht. Er teilt da mit, daß der von der deutschen Reichsregierung bereits zu Verhandlungen nach Wien bestimmte höhere Beamte seine Reise aufschoben mußte, weil zwischen Oesterreich und Ungarn selbst noch eine Einigung darüber herbeizuführen ist, den jagen. Ausgleich, der das wirtschaftspolitische Verhältnis der beiden Staaten zueinander regelt, soll nur auf zehn Jahre auf jede längere Zeit geschlossen werden, die allein die Stabilität gewährleisten kann, auf der auch das Verhältnis zum deutschen Reich aufgebaut werden muß. Friedjung spricht hier von einem Zeitraum von 25 Jahren. Erinnert man sich, wie unjagbar die Schwierigkeiten schon der Abschluß des Ausgleichs auf zehn Jahre begegnet ist, und daß in Ungarn vor dem Kriege die Tendenzen zu völliger wirtschaftlicher Loslösung von Oesterreich und zur Errichtung einer Zwischengoll-Linie immer stärker geworden waren, so gewinnt man eine schwache Ahnung davon, was solche Verhandlungen bedeuten mögen. Auf der österreichischen Seite liegen die Dinge verhältnismäßig noch einfacher, denn dort hat man ja auch schon früher den Ausgleich statt mit dem Parlament einfach durch kaiserliche Verordnung auf Grund des berühmten § 14 gemacht. Aber auch eine solche Regelung ist nur eine technische Vereinfachung, denn sie kann nicht allzu sehr die österreichischen Interessen unberücksichtigt lassen. Nun ist es sehr interessant, daß Friedjung zwar wiederholt erklärt, der Dualismus, d. h. die staatsrechtliche Selbständigkeit der beiden Staaten, solle durchaus bestehen bleiben, daß er aber doch eine Erweiterung der gemeinsamen österreichisch-ungarischen Einrichtungen als notwendig bezeichnet und zwar insbesondere auf den Gebieten der Handelspolitik und des Baues der für die Reichsverteidigung notwendigen Eisenbahnen. Friedjung meint, daß die Stellung der Krone zu dieser Frage ganz unabweisbar sein müsse und daß sich dem Willen der Krone alles beugen werde. Bisher unterstanden die gemeinsamen Angelegenheiten den als „Delegationen“ bezeichneten Ausschüssen des österreichischen Reichsrats und des ungarischen Reichstags. Und was Ungarn anbelangt, so hebt auch Friedjung sehr hervor, daß der Ministerpräsident Graf Tisza, der einst den Sturm der damaligen ungarischen Parlamentsmehrheit gegen die Gemeinamkeit der Krone niedergang, heute auf den übrigen Gebieten der Reichsverwaltung der ungarischen Selbständigkeit ist. Wie sich die Dinge in Zukunft gestalten werden, bleibt auch nach dem Artikel Dr. Friedjung dunkel. So weit man von hier aus beurteilen kann, ist Tisza heute so ziemlich der mächtigste Jüngling in der Doppelmonarchie.

### Die Lebensmittelkrise in Frankreich.

Unter der Überschrift: „Die Teuerung: Das Uebel verschlimmert sich“, bringt die „Gummitte“ vom 28. Februar folgenden Artikel:

„Mit jedem Tage wird es für die kleinen Leute schwieriger, das Problem der Lebenshaltung zu lösen. Fleisch, Gemüse, Fett, Öl, Seife, Leinwand, Konserven, Fisch, Butter, Eier, Zucker, Wein, Petroleum, Zichorie, Käse, Kohle — kurz, kein Lebens- oder Genussmittel ist der Preissteigerung entzogen. Die Kaufkraft eines Mannesfrankens ist erheblich gesunken. Die Teuerung macht sich nicht nur auf dem Gebiete der Nahrung, Heizung und Beleuchtung bemerkbar, denn auch Wäsche, Kleidung, Schuhe, Wolle, Baumwolle, Garn, Kabeln, Haushaltungsgeräte usw. erreichten außerordentliche Preise, so hoch sind sie gestiegen.“

Die Teuerung hat den Charakter eines nationalen Unglücks angenommen. Ihre Ursachen sind zweierlei Art: eine ist natürlich, die andere künstlich.“

Zu den natürlichen rechnet der Verfasser die Masseneinkäufe des Staates für Kriegszwecke; zu den künstlichen gehören die Aufkäufe der Händler, und die Machenschaften der Spekulanten. Er fährt dann fort:

„Manche Leute, die zweifellos wohlmeinend, aber wenig weitsichtig sind, erwarteten große Resultate von der amtlichen Festsetzung von Höchstpreisen. Wir wissen heute, daß diese Maßregel wirkungslos ist. Auch die Aufsichtsmassnahmen, die das Reichspräsidenten bei den Zugängen zur Markthalle und bei den Losen von Paris gegen die Aufkäufer ergreifen hat, blieben — wie wir einsehen müssen — ohne Wirkung auf die Preissteigerung, die unaufhaltsam steigt.“

Man könnte bessere Ergebnisse von der in der Kammer einstimmig angenommenen Gesetzesvorlage erwarten, die die Besteuerung und Beschlagnahme betrifft und die hohe Strafen setzt auf spekulative Lebensmittelaufkäufe; aber diese Vorlage ist im Senat stecken geblieben, wo sie auf die Intransigenz der hohen Versammlung stößt, die sich hin schon schwere Verantwortlichkeiten für die mangelhafte Fleischzufuhr trägt.“

„Es müßte aber doch etwas geschehen, um dieser Geißel Einhalt zu tun. Die Zeit drängt unumkehrbar, als das Gerend einen äußerst ersten Umfang annimmt. Die gelehrten Verhandlungen der Nationalökonomien und ihre scholastischen Kolonien mögen in Friedenszeiten gang am Platze sein; in Kriegszeiten hingegen sind sie unpassend. Die Gefahr ist da, es gilt, sie zu befeitigen.“

### Riesengewinne der dänischen Dampfschiffahrts-Gesellschaften.

Daß die neutrale Schifffahrt während des Krieges glänzende Geschäfte macht, ist bekannt, und wir wollen hier an einigen Beispielen zeigen, welche geradezu unheimlichen Gewinne den Aktionären der dänischen Schifffahrt unverbrent in den — Geldschrank fallen. So verteilen:

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Lorn“	100 %
„Bendita“	50 „
„Riona“	40 „
„Dannebrog“	50 „
„1898“	40 „
„Neptun“	40 „
„Progred“	50 „
„Ejhaln Hvide“	50 „
Spitzers Bergungsgesellschaft	40 „
Dänisch-französische Dampfschiffahrtsgesellschaft	40 „
Nord-Ostsee-Dampfschiffahrtsgesellschaft	40 „
Nordatlantische Kompagnie	30 „
Dampfschiffahrtsgesellschaft „Norden“	30 „
„Danmark“	30 „
See-Reservierung-Kompagnie	30 „

Neben diesen kolossalen Gewinnen für die Aktionäre haben oft Gesellschaften überaus reichliche Abschreibungen vorgenommen, bedeutende Rücklagen usw. gemacht, Freialien ausgestellt und was sonst noch dazu gehört, um den Gewinn nicht allzu aufpreisen zu lassen. Aber trotzdem jammern und klagten die Schifffahrtsgesellschaften über die von der Regierung geplante Frachtsteuer, deren Einführung den Lebensnerv der Schifffahrt treffen würde, wie die Reederei und Aktionäre behaupten. Aber nicht allein die Schifffahrt, sondern auch Industrie und Handel haben im vergangenen Jahre enorme Gewinne erzielt. So verteilen:

Maschinenfabrik Nielsen u. Binsted	70 %
Karl Lunds Fabrik	70 „
Koblen-Kompagnie	45 „
Bellins Söhne	37 „
die dänischen Schweinefleischfabriken	25 „ usw.

Das sind nur ein paar Beispiele. Aber gegenüber diesen mühselos erworbenen Riesengewinnen klingt es wie ein Schrei, wenn man sieht, wie gerade jetzt im Kontor des staatlichen Beamten die dänischen Unternehmer mit den Arbeitern um die paar Dutzend feilen, welche die letzteren als Anteil an diesen Gewinnen für sich beanspruchen.

### Gewinne der russischen Industrie

Eine kürzlich erschienene amtliche Statistik des russischen Finanzministeriums macht Angaben über die durchschnittliche Rentabilität einiger Industriezweige. In der ersten Rubrik der nachfolgenden Tabelle sind die Gesamtbeträge der Stammkapitalien aller Aktiengesellschaften der betreffenden Industriezweige, in der zweiten Rubrik die erzielten Gewinne nach den Ausweisen für das Jahr 1913 angegeben:

	Millionen Rubel:	%
Leberindustrie	27,6	10,0 = 36,2
Explosivstoffindustrie	6,7	2,2 = 33,0
Gummi- und Kautschukindustrie	54,8	14,8 = 27,3
Kopfschmiedindustrie	334,7	36,6 = 28,5
Chemische Industrie	32,0	8,2 = 25,7
Gasfabrikation	7,8	1,7 = 23,8
Tabakindustrie	32,9	6,1 = 18,5

Obwohl das Zusammenlegen der Kapitalien und Gewinne die Unterschiede bei den einzelnen Firmen verschleiert, so zeigen doch die angeführten Zahlen, daß die russischen Industrien glänzend verdienen. Das war noch im Jahre 1913, und die Kriegsgewinne hat zweifellos die Gewinne riesig gesteigert, denn der Bedarf an Waren ist riesengroß und alle Betriebe arbeiten mit Vollkraft.

### Ausland.

**Finnland.**  
Vertreibung eines sozialdemokratischen Redakteurs. Der Gouverneur von Abo-Björneberg (Finnland) beurteilte in Verwaltungsvorge, den verantwortlichen Redakteur des in Björneberg erscheinenden Parteiblattes „Sozialdemokraten“, J. Jokinen, zu einem Jahre Gefängnis. Die Verhängung dieser harten Strafe wird damit begründet, daß das Parteiblatt ein Bild gezeichnet hat, welches folgende Unterschrift trug: „Die verbannten Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion der Reichsduma in Sträflingskleidern auf dem Wege zum Verbannungsorte“. Genosse Jokinen antwortete dem Wunsch, sofort die Strafe anzutreten.

### Deutsche Politik.

**Konferven-Bücher.**  
In der „Deutschen Schlicht- und Viehhofzeitung“ berichtet der Berliner städtische Oberkassier Dr. Junack über eine Erfahrung, die er mit Konfervenbüchern machte. Herr Dr. Junack kaufte vor einiger Zeit in einem Laden im Osten Berlins 4 Pfund eines als „Leberbrot“ angezeigten Ware zum Preise von 45 Pf., deren Preis pro Pfund sich nach Abzug der Packung auf 1,22 Pf. stellte. Das Präparat war eine bräunliche, fette und stark gewässerte Masse. Die nähere Analyse ergab folgende Zusammenfassung: Trockensubstanz 22 Proz., Fett 4 Proz., Leberbestandteile waren nicht nachzuweisen. Für 45 Pf. erhält der Käufer also in

# Zeichnet die Kriegsanleihe!

## Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

## Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer

sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsere Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark

bis zum 20. Juli 1916 zahlbar

ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften

oder

bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

125 Gramm Ware, 92,5 Gramm Wasser, 5 Gramm Fett, 18 Gramm Stärke, viele zerkleinerte Pfefferkörner, 4,5 Gramm Klebstoff und Blutbestandteile; auf die heutigen Preise umgerechnet ist der Fett-, Stärke- und Eiweißgehalt der für 45 Pfg. gekauften Ware auf 5 Pfg. zu beanschlagen; dem Käufer wird also das Kennzeichen des realen Wertes aberkannt. Genußwert ist bei diesem Leberfischsalz sozusagen gar nicht vorhanden. Die Konservenboxe trug keine volle Firmenbezeichnung, sie stammte nach der Ansicht des Herrn Dr. Junod, die durch seine sonstige Erfahrungen auf diesen Gebiete gestützt ist, wahrscheinlich aus Dänemark. Mit dem so großem Bedenken muß man herabgesetzte ausländische Fettsubrogate betrachten, als nach Zeitungsangeboten in Dänemark auch eingegangenes Vieh dort zu hohen Preisen nachgefragt wird. Veranlaßt ist die Ware in großen Mengen nach Deutschland gebracht worden. Der heringsartige Geruch dieses „Leberfischsalzes“ läßt darauf schließen, daß die beigegebenen Fleischstücke aus Fischfleisch irgendwelcher Art bestehen.

Diesem Bucher und Schwindel liege sich mit Leichtigkeit begnügen, wenn eine Verordnung erlassen würde, wonach auf jeder Konservenboxe in deutscher, nicht verloschbarer Schrift der Name und Wohnort des Herstellers, und die Bestandteile des Inhalts nach Gewicht angegeben werden müssen.

### Agrarische Drohung.

In der „Deutschen Tageszeitung“ steht eine „hochgeschätzte Seite“ aneinander, daß die Landwirtschaft auch in dieser Kriegszeit unter allen Umständen verdienen muß, denn man könne keinen Landwirt zwingen, mit Verlust zu arbeiten. — Unseres Wissens ist eine solche Zumutung auch von gar keiner Seite gestellt worden, mochten sich die öffentliche Kritik wenden, das war die Tatsache, daß die landwirtschaftlichen Betriebe heute Gewinne erzielen, die weit über die Herstellungskosten ihrer Produkte hinausgehen. Die „hochgeschätzte Seite“ der „Deutschen Tageszeitung“ erklärt nun ganz kurz und bündig:

„Entweder läßt man der Landwirtschaft einen Gewinn, oder besser Remertrag, aus dem die Kapitalarmen wie den unter ungünstigeren natürlichen Bedingungen arbeitenden Wirtschaften — und diese zusammen bilden jedenfalls die erhebliche Mehrheit aller landwirtschaftlichen Betriebe — die Aufrechterhaltung der Produktion ermöglicht; oder man führt eine steigende Einschränkung der landwirtschaftlichen Produktion noch bewußt herbei, neben der durch die Kriegsverhältnisse schon unvermeidlichen. In diesem letzteren Falle aber muß in irgend einem Zeitpunkt die Nahrungsmittelherstellung so kurz werden, daß anstelle der Knappheit wirkliche Not tritt, mit ihrer natürlichen Folge für den ganzen Kriegsausgang. Ein Drittes gibt es nicht. Diese Alternative muß das deutsche Volk sich rücksichtslos harmpfaffen!“

An Deutlichkeit läßt diese unerhörte Drohung allerdings nichts zu wünschen übrig.

Der Staatsklassenboranschlag des Fürstentums Lippe beträgt mit einem Selbstbetrag von 429 000 M. ab. Die Regierung schlägt zur Deckung vor, neue Steuern und Steuererhöhungen einzuführen, über die bereits berichtet worden ist. Die in den Boranschlag enthaltenen Zahlverträge sollen auf eine Landestriegsanleihe

übernommen werden. Bisher hatte der Landtag die Erhebung höherer Steuern abgelehnt, weil er glaubte, daß durch vorzeitige Steuererhöhungen die Finanzen des Landes gegenüber dem Reiche benachteiligt werden könnten. Die Regierung hebt jetzt aber ausdrücklich hervor, daß es nicht mehr zu empfehlen sei, mit Steuererhöhungen zurückzuhalten.

### Verurteilung eines russischen Spions.

Das Reichsgericht verurteilte den früheren Sekretär des russischen Konsulats in Königsberg, den russischen Staatsangehörigen Ed. wegen Spionage zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

## Tagesbericht der obersten Heeresleitung

### Weitere Erfolge an der Westfront.

W.B. Großes Hauptquartier, 6. März. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Minenkämpfe nordöstlich von Vermelles. Die englische Infanterie, die dort mehrfach zu kleineren Angriffen ansetzte, wurde durch Feuer abgewiesen.

Auf dem östlichen Maasufer verlief der Tag im allgemeinen ruhiger als bisher, immerhin wurden bei kleineren Kampfhandlungen gestern und vorgestern an Gefangenen 14 Offiziere, 934 Mann eingebracht.

### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

### Oberste Seeresleitung.

### Deutsche Luftschiffe in England.

W.B. Berlin, 6. März. (Amtlich.) Ein Teil unserer Marine-Luftschiffe hat in der Nacht vom 5. zum 6. März den Marine-Luftschiffpunkt Hull am Humber und die dortigen Dockanlagen ausgiebig mit Bomben beworfen und gute Wirkung beobachtet. Die Luftschiffe wurden heftig, aber ohne Erfolg beschossen. Sie sind sämtlich zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 6. März. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht, 6. März, mittags:

### Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 6. März. (W.B. Nicht amtlich.) Die im Laufe der Erscheinende Zeitung „Der Vaterland“ bringt unter dem 20. Februar aus Luxemburg die Nachricht, nach welcher wegen der Förderung von Verwundeten aus den Kämpfen von Verdun der Reisendenverkehr auf den luxemburgischen Bahnen auf 24 Stunden eingestellt war. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist diese Nachricht völlig unrichtig.

### Der französische Bericht.

W.B. Paris, 6. März. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: In Belgien hat unsere Artillerie südlich von Dombasche feindliche Gräben zum Einsturz gebracht. In den Argonnen zahlreiche Schüsse unserer Artillerie auf Gräben und Verbindungswege des Feindes in der Gegend von Haute Chevauchée und Bourcuilles, wo ein Brand verursacht wurde. In der Gegend von Verdun hat sich der Kampf, der auf das Dorf Douaumont lokalisiert war, gestern Abend ausgebreitet. Um 6 Uhr richtete der Feind nach heftigem Bombardement gegen unsere Linien vom Gehölz von Gaudremont bis zum Fort Douaumont einen sehr lebhaften Angriff, der durch unser Sperrfeuer und unser Infanteriefeuer zurückgewiesen wurde. Zur Laufe der Nacht war die Beschießung ausdauernd weiter sehr lebhaft auf unserer ganzen Front östlich des Mars und westlich von Mort Homme und der Côte Die.

Abends 11 Uhr: Nördlich von Soissons richteten unsere Batterien ein Zerschmetterungsfeuer auf die feindlichen Werke. In den Argonnen beschloß unsere Artillerie feindliche Arbeiten in der Nähe des Weges von Binardville, nördlich von La Garze und Haute Chevauchée.

Nördlich von Verdun sehr lebhaftes Bombardement, namentlich zwischen dem Gehölz von Gaudremont und dem Fort Douaumont. Doch hat der Feind seine Angriffe in dieser Gegend nicht erneuert. Keine Veränderung bei dem Dorfe Douaumont, dessen unmittelbare Zugänge wir halten. Angriff im Gehölz östlich von Badercauville. Am Boebre starke Beschießung in der Gegend von Fresnes und östlich von Gaudremont. Unsere Artillerie hat sich sehr tätig gezeigt auf der gesamten feindlichen Front und in Bewegung befindliche Truppen nördlich von Badercauville (östlich im Gehölz den Gräben und die Zugänge von Douaumont—Douaumont beschossen. — Einer unserer Flieger schleuderte in der letzten Nacht mehrere Bomben auf den Bahnhof Conflans, wo große Tätigkeit herrschte.

## Der Krieg mit Italien.

### Oesterreichischer Bericht.

Die Kampfaktivität ist seit mehreren Tagen durch außergewöhnlich starke Niederschläge, im Gebirge auch durch Lawinengefahr fast völlig aufgehoben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Die italienische Kriegsanleihe.

Vien, 6. März. (W.B. Nicht amtlich.) Jetzt wird bekannt, daß das wirkliche Ergebnis der dritten italienischen Kriegsanleihe 1700 Millionen Lire beträgt, von denen 1200 Millionen Lire Vorzeichnungen sind. Da die italienischen Kriegskosten zurzeit monatlich circa 650 Millionen betragen, decken die neuen Mittel also knapp den Bedarf für zwei Monaten. Bekanntlich mußte die Zeichnung der Anleihe von ursprünglich 4 Wochen auf 7 Wochen verlängert werden, um ein annähernd günstiges Ergebnis zu erreichen. Die Anleihe brachte also kaum nur das neue Geld, das während ihrer Zeichnung durch den Krieg verbraucht wurde.

## Sonstige Kriegsnachrichten.

### Wilson und der Kongreß.

New York, 6. März. (W.B. Nicht amtlich.) Durch Zuspruch von dem Vertreter des W.B. Ein hervorragendes Element in den Beziehungen zwischen Wilson und dem Kongreß ist die heutige Konferenz Wilsons mit dem Sprecher Clark und anderen Führern des Republikanischen Hauses. Eine Washingtoner Depesche der „Associated Press“ schreibt über die Konferenz:

Die Führer des Hauses gingen fort, indem sie Wilson erklärten, daß heute nichts getan wurde. Sie sagten aber, daß die Beziehungen hinsichtlich der Zukunft und geben zu, daß die Lage ernst sei. Sie konnten noch nicht sagen, wie weit die Stimmung im Kongreß durch die Veröffentlichung der Meinungen Wilsons in dem Brief an Senator Stone beeinflusst wurde.

Nach der Konferenz sagte der Sprecher Clark: Wir haben Wilson auseinandergesetzt, wie das Haus unserer Meinung nach denkt und wir sagten Wilson, daß die Resolution, die Amerikaner vor der Benützung bewaffneter Handelschiffe vorzuziehen, mit einer Majorität von 2 zu 1 angenommen würde, wenn sie gegenwärtig in dem Repräsentantenhaus bestimmt würde. Einige begeisterte Herren behaupten, die Majorität würde sich wie 3 zu 1 verhalten. Der Schluß der Konferenz war es allen vollständig klar, daß Wilson auf dem Standpunkt seines Briefes an Senator Stone beharrt. Wilson wurde durch eine große Anzahl von Telegrammen ermutigt, die als verschiedene Landesbeschlüsse im Weißen Hause eintrafen und sich für seinen Standpunkt ausbreiteten. Auf der anderen Seite sind aus vielen verschiedenen Briefen in der Kanzlei des Ausschusses für auswärtige Beziehungen dringende, welche dringend die Annahme der Resolution betr. Benützung der Amerikaner vor der Benützung bewaffneter Handelschiffe verlangen.

Senator Gore brachte eine konkurrierende Resolution ein, die Amerikaner vor bewaffneten Handelschiffen zu warnen erklärte, daß er mit Rücksicht auf die Korrespondenz zwischen Wilson und Stone um so begünstigter für seine Sache sei. Er erklärte, in der Annahme der Resolution werde keine Schwächung amerikanischer Rechte liegen. Seine Resolution geht dahin, daß es die Ansicht des Kongresses sei, daß amerikanische Männer vermeiden sollen, ihr Recht auszuüben, auf bewaffneten Handelschiffen zu reisen.

In den Kreisen von Regierungsbeamten hieß es, daß Wilsons Warnung in seinem Briefe, daß die Vereinigten Staaten das Völkerrecht vor Verletzung seitens irgend einer Gruppe von Nationen schützen müßten, gegen alle europäischen Kriegsschiffe den geschickt sei und in einer Note an England die Warnungfrage angeschnitten werde, die seit Wochen in Vorbereitung stände. Sie werde die gegen die Beschlagnahme amerikanischer Postschiffe bereits erhobenen Proteste rechtlich betreffen.

Berlin, 6. März. (W.B. Nicht amtlich.) Die im Laufe der Erscheinende Zeitung „Der Vaterland“ bringt unter dem 20. Februar aus Luxemburg die Nachricht, nach welcher wegen der Förderung von Verwundeten aus den Kämpfen von Verdun der Reisendenverkehr auf den luxemburgischen Bahnen auf 24 Stunden eingestellt war. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist diese Nachricht völlig unrichtig.

### Der französische Bericht.

W.B. Paris, 6. März. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: In Belgien hat unsere Artillerie südlich von Dombasche feindliche Gräben zum Einsturz gebracht. In den Argonnen zahlreiche Schüsse unserer Artillerie auf Gräben und Verbindungswege des Feindes in der Gegend von Haute Chevauchée und Bourcuilles, wo ein Brand verursacht wurde. In der Gegend von Verdun hat sich der Kampf, der auf das Dorf Douaumont lokalisiert war, gestern Abend ausgebreitet. Um 6 Uhr richtete der Feind nach heftigem Bombardement gegen unsere Linien vom Gehölz von Gaudremont bis zum Fort Douaumont einen sehr lebhaften Angriff, der durch unser Sperrfeuer und unser Infanteriefeuer zurückgewiesen wurde. Zur Laufe der Nacht war die Beschießung ausdauernd weiter sehr lebhaft auf unserer ganzen Front östlich des Mars und westlich von Mort Homme und der Côte Die.

Abends 11 Uhr: Nördlich von Soissons richteten unsere Batterien ein Zerschmetterungsfeuer auf die feindlichen Werke. In den Argonnen beschloß unsere Artillerie feindliche Arbeiten in der Nähe des Weges von Binardville, nördlich von La Garze und Haute Chevauchée.

Nördlich von Verdun sehr lebhaftes Bombardement, namentlich zwischen dem Gehölz von Gaudremont und dem Fort Douaumont. Doch hat der Feind seine Angriffe in dieser Gegend nicht erneuert. Keine Veränderung bei dem Dorfe Douaumont, dessen unmittelbare Zugänge wir halten. Angriff im Gehölz östlich von Badercauville. Am Boebre starke Beschießung in der Gegend von Fresnes und östlich von Gaudremont. Unsere Artillerie hat sich sehr tätig gezeigt auf der gesamten feindlichen Front und in Bewegung befindliche Truppen nördlich von Badercauville (östlich im Gehölz den Gräben und die Zugänge von Douaumont—Douaumont beschossen. — Einer unserer Flieger schleuderte in der letzten Nacht mehrere Bomben auf den Bahnhof Conflans, wo große Tätigkeit herrschte.

## Der Krieg mit Italien.

### Oesterreichischer Bericht.

Die Kampfaktivität ist seit mehreren Tagen durch außergewöhnlich starke Niederschläge, im Gebirge auch durch Lawinengefahr fast völlig aufgehoben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Die italienische Kriegsanleihe.

Vien, 6. März. (W.B. Nicht amtlich.) Jetzt wird bekannt, daß das wirkliche Ergebnis der dritten italienischen Kriegsanleihe 1700 Millionen Lire beträgt, von denen 1200 Millionen Lire Vorzeichnungen sind. Da die italienischen Kriegskosten zurzeit monatlich circa 650 Millionen betragen, decken die neuen Mittel also knapp den Bedarf für zwei Monaten. Bekanntlich mußte die Zeichnung der Anleihe von ursprünglich 4 Wochen auf 7 Wochen verlängert werden, um ein annähernd günstiges Ergebnis zu erreichen. Die Anleihe brachte also kaum nur das neue Geld, das während ihrer Zeichnung durch den Krieg verbraucht wurde.

## Sonstige Kriegsnachrichten.

### Wilson und der Kongreß.

New York, 6. März. (W.B. Nicht amtlich.) Durch Zuspruch von dem Vertreter des W.B. Ein hervorragendes Element in den Beziehungen zwischen Wilson und dem Kongreß ist die heutige Konferenz Wilsons mit dem Sprecher Clark und anderen Führern des Republikanischen Hauses. Eine Washingtoner Depesche der „Associated Press“ schreibt über die Konferenz:

Die Führer des Hauses gingen fort, indem sie Wilson erklärten, daß heute nichts getan wurde. Sie sagten aber, daß die Beziehungen hinsichtlich der Zukunft und geben zu, daß die Lage ernst sei. Sie konnten noch nicht sagen, wie weit die Stimmung im Kongreß durch die Veröffentlichung der Meinungen Wilsons in dem Brief an Senator Stone beeinflusst wurde.

Nach der Konferenz sagte der Sprecher Clark: Wir haben Wilson auseinandergesetzt, wie das Haus unserer Meinung nach denkt und wir sagten Wilson, daß die Resolution, die Amerikaner vor der Benützung bewaffneter Handelschiffe vorzuziehen, mit einer Majorität von 2 zu 1 angenommen würde, wenn sie gegenwärtig in dem Repräsentantenhaus bestimmt würde. Einige begeisterte Herren behaupten, die Majorität würde sich wie 3 zu 1 verhalten. Der Schluß der Konferenz war es allen vollständig klar, daß Wilson auf dem Standpunkt seines Briefes an Senator Stone beharrt. Wilson wurde durch eine große Anzahl von Telegrammen ermutigt, die als verschiedene Landesbeschlüsse im Weißen Hause eintrafen und sich für seinen Standpunkt ausbreiteten. Auf der anderen Seite sind aus vielen verschiedenen Briefen in der Kanzlei des Ausschusses für auswärtige Beziehungen dringende, welche dringend die Annahme der Resolution betr. Benützung der Amerikaner vor der Benützung bewaffneter Handelschiffe verlangen.

Senator Gore brachte eine konkurrierende Resolution ein, die Amerikaner vor bewaffneten Handelschiffen zu warnen erklärte, daß er mit Rücksicht auf die Korrespondenz zwischen Wilson und Stone um so begünstigter für seine Sache sei. Er erklärte, in der Annahme der Resolution werde keine Schwächung amerikanischer Rechte liegen. Seine Resolution geht dahin, daß es die Ansicht des Kongresses sei, daß amerikanische Männer vermeiden sollen, ihr Recht auszuüben, auf bewaffneten Handelschiffen zu reisen.

In den Kreisen von Regierungsbeamten hieß es, daß Wilsons Warnung in seinem Briefe, daß die Vereinigten Staaten das Völkerrecht vor Verletzung seitens irgend einer Gruppe von Nationen schützen müßten, gegen alle europäischen Kriegsschiffe den geschickt sei und in einer Note an England die Warnungfrage angeschnitten werde, die seit Wochen in Vorbereitung stände. Sie werde die gegen die Beschlagnahme amerikanischer Postschiffe bereits erhobenen Proteste rechtlich betreffen.

Deutschland und Portugal.

Berlin, 6. März. Der Auszug der Deutschen aus...

3270 englische Munitionsfabriken.

London, 6. März. (W.B. Nicht amtlich.) Der Mu...

Der Eindruck der deutschen Erfolge von Verdun in Amerika.

Clemenceaux Zeitung beschlagnahmt.

Paris, 6. März. (Agence Havas.) Das Blatt...

Der Quittungstempel-Gesegentwurf.

Berlin, 6. März. (W.B.) Der dem Bundesrat vorgelegte...

Dem Quittungstempel sind grundsätzlich unterworfen alle...

Die Durchführung des Grundgesetzes, das von den vorber...

Clarke: Wir haben unsere Resolution, die Resolution, die Handelsstiftung...

Genossenschaftsbewegung.

Aus Guggenau schreibt man uns: Ein sehr reges Interesse...

Soziale Rundschau.

Der Verband der badischen Bahn-, Weichen- und Signal...

Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: Von Johann Aug. Frey von Karlsruhe, Kriegsfreiw.

Aus dem Lande.

Statistisches der Ostprovinz Bruchsal. Der Mitglieder...

März, 5. März. Am Donnerstag, 2. d. M., war hier der...

Freiburg, 6. März. In seiner Wohnung konterte ein...

Mannheim, 7. März. Angeblich aus „Liebeskummer“ möchte...

Horn, 6. März. Am Sonntag mittag entstand im Aufnahm...

Zahr, 6. März. Unter den modernen Kriegern, die von einem...

Freiburg, 6. März. Im Stadteil Stühlinger hat sich eine...

Bei den deutschen Kriegsgefangenen in der Schweiz. Konstanz, 6. März. Aus Davos wird berichtet: Gestern...

festlich geschmückten Räumen des Hotels „Central“. Oberbürger...

Verbot des Rußbaumfällens. Der kommandierende General...

Achtung, falsche Zweimarkheine! In der Gegend von Hei...

Berichtszeitung.

Heidelberg, 6. März. Vor dem Divisionsgericht in Bern...

Die englische Weltstellung in Ägypten.

Der Heidelberger Universitätsprofessor Herr Dr. Anton...

Lord Cromer, der langjährige, talentierte englische...

Wir haben ohne Zweifel in diesem Weltkrieg gezeigt; aber...

Die im Saal... wacher wegen... Kämpfen... lurgburgischen... Wie von zuständigen... öllig unwa... Antlicher Bericht... hat unsere... rächen zum Einbruch... üsse unserer... des Feindes in... cuilles, wo... von Verdun hat... lifiziert war, ge... Feind nach heftigen... Schöls von Dauten... behafteten Angriff... anteriefeuer zum... die Beschießung... Front östlich der... Côte Die... ns rüchelten unter... Berke. In der... iche Arbeiten in... La Garze und... mbardement, nam... dem Fort Doua... dieser Gegend nie... Douaumont, be... in Gefolge östlich... ung in der Gegend... aniere Artillerie... lichen Front und... in Baderauville... Douaumont-Dona... euberte in der letz... onfens, wo groß... asien. reicht. Tagen durch auf... ege auch durch... es Generalfeld... lieutenant. che. ) Jetzt wird b... ritten italien... n Vire beträgt, w... n sind. Da b... girta 650 Millio... pp den Bedarf... ie Zeichnungen... auf 7 Wochen... itiges Ergebnis... nter das neue G... r Krieg verbrant... richten. angegr. ) Durch... hervorragendes... n und dem... kions mit... des Repräsentant... Associated Pa... ndem sie Wilson... e wagten aber... gaben zu, was... sagen, wie weit... idung der... r Stone beher... Clark: Wir haben... unserer... die Resolution, die... Handelsstiftung... zu 1 angenommen... äfententhaus... iherer Herren... u 1 verhalten... die Klar, daß... eses an... Anzahl von... bedenen Landes... seinen Stand... aus vielen... für auswärtige... die Annahme... vor der Ver... ende Resolution... ffen zu war... repondenz... erde keine... Resolution geht... us zu üben...

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 7. März.

Zur Einführung der Butterkarte

Wocht der Stadtrat auf folgendes aufmerksam: Mit den unter 4. ds. Mts. veröffentlichten neuen Bestimmungen über die Butterverteilung in der Stadt Karlsruhe werden auch hier in Karlsruhe, einer Anordnung des großh. Ministeriums zufolge, die Butterarten eingeführt. Als Butterkarte soll das Deckblatt der Brotzettel eingestreift werden, auf dessen innerer Seite je zwei Bismarck als Buttermarken ausgedruckt werden. Die einzelnen Buttermarken lauten auf je ein Viertel Pfund Butter in 14 Tagen. Danach erhält aufgrund der Brotzettel je eine Person auf ein Brotzettel für 14 Tage 1/4 Pfund Butter oder zwei Personen zusammen auf zwei Brotzettel je eine Woche 1/2 Pfund, auf 14 Tage ein halbes Pfund Butter usw. Eine vierköpfige Familie z. B. kann auf ihr Brotzettel je eine Woche 1/2 Pfund Butter beziehen.

Die bereits ausgegebenen Brotzettel, nämlich die blauen, die noch bis zum 13. ds. Mts. laufen, und die roten, die für die Zeit vom 13. bis 26. ds. Mts. gelten, sind noch nicht mit dem Ausdruck der Buttermarken versehen. Es soll deshalb in dieser Zeit das Deckblatt dieser Zettel selbst als Buttermarken Verwendung finden. Das Deckblatt eines Brotzettelbesitzeres berechtigt zum Empfang von 1/4 Pfund Butter innerhalb 14 Tagen. Da die im Lauf befindlichen blauen Zettel nur noch eine Woche Gültigkeit haben, berechtigt das Deckblatt dieser Zettel nur noch zum Bezug von ein Viertel Pfund Butter. Um 1/4 Pfund Butter zu erhalten, bedarf es also zweier dieser blauen Deckblätter. Das Deckblatt des roten, vom 13. bis 26. gültigen Brotzettelbesitzeres berechtigt zum Empfang von 1/4 Pfund in dieser Zeit.

Die Buttergeschäfte sind angehalten, über den Empfang der Butter durch Ausdruck ihres Firmenstempels auf der Innenseite des Deckblattes zu quittieren. Ein einmaliger Ausdruck des Firmenstempels bedeutet, daß der Inhaber des Brotzettelbesitzeres ein Viertel Pfund Butter auf Vorzeigen des Deckblattes erhalten hat. Ein doppelter Ausdruck des Firmenstempels bedeutet die Abgabe von 1/4 Pfund Butter auf das Fest. Die Butterverkaufsstellen fann sich auch im Einverständnis mit dem Berechtigten, anstatt den Firmenstempel auf das Deckblatt aufzubringen, das Deckblatt selbst aushändigen lassen, wenn der Empfangsberechtigte die Menge Butter erhalten hat, die er aufgrund des Deckblattes zu beanspruchen hat. Es empfiehlt sich dieses letztere Verfahren im Interesse einer rascheren Abwicklung des Verkehrs in den Butterverkaufsstellen. Die Butterverkaufsstellen haben die eingezogenen Deckblätter der Brotzettel sorgfältig aufzubewahren und an die Butterverteilungsstelle abzugeben, genau so wie dies späterhin mit den eigentlichen Buttermarken zu geschehen hat.

Wenn das Publikum und die Buttergeschäfte sich gewissenhaft an die neuen Bestimmungen halten, kann bei der jetzigen Zufuhr an Butter jedermann mit Sicherheit darauf rechnen, die ihm zustehende Menge Butter zu erhalten. Es ist also dann ganz unnötig, daß sich alle Kunden zur gleichen Zeit an die Butterverkaufsstellen drängen, in der Meinung, man könnte vielleicht zu spät kommen und keine Butter mehr bekommen. Allerdings ist die gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Butter voraus, daß sich die Verbraucherstellen — als solche haben vorerst alle Haushaltungen zu gelten, denen ein Einkommen von 2000 Mark und mehr im Jahre zur Verfügung steht — auch strengstens an die in der „Hörsamkeitsvorschrift“ an sie gerichtete Mahnung halten, nur die teureren Auslandsbutter zu kaufen. Denn vorerst besteht die verfügbare Gesamtmenge der Butter aus einem Drittel teurerer Auslandsbutter und nur aus zwei Dritteln billigerer Inlandsbutter, und da bei einer gleichmäßigen Verteilung der Butter unter alle Berechtigten selbstverständlich die billigere Butter den am wenigsten Bemittelten zugewandt werden muß, muß bei entsprechender Verteilung der Haushaltungen nach ihrem steuerbaren Jahreseinkommen bereits allen Haushaltungen mit einem Jahreseinkommen von 2000 Mark an aufwärts bis auf weiteres der Einkauf der teureren Auslandsbutter zugemutet werden. Es darf angenommen werden, daß sich in Wäde bei stärkerer Zufuhr von Inlandsbutter die Einkommensgrenze nach oben hinaufschichten

Theater und Musik.

Reihe der Orgel. Mit der gestrigen Einweihung der Orgel im neuen Konzertsaal durch ein sehr stark besetztes Orgelensemble wurde einem längst empfundenen Bedürfnis Genüge getan. Herr Generalmusikdirektor Dr. Philipp Wolfrum aus Heidelberg, welcher auch die Disposition zu dem herrlichen Werk gegeben hatte, führte daselbst vor. Bereits am Tage vorher waren viele Orgelfreunde der öffentlichen Einladung gefolgt, um die mannigfachen Einrichtungen des Spieltisches kennen zu lernen, mit welchen ebenfalls Herr Wolfrum in oft humorvoller Weise bekannt machte. Die Orgel selbst ist unsichtbar hinter dem Gitter oberhalb des Bühnennachmens untergebracht und durch ein 25 Meter langes Kabel mit dem fahrbaren Spieltisch verbunden, da die Orgel eine rein elektrische ist, bietet das Spiel derselben gegenüber einer pneumatischen oder gar abstrakten Orgel viele Vorteile. Spiel und Tonansprache sind sehr präzis, daher rasche Tonfolgen wie beim Klavier möglich. Die 60 klingenden Register ermöglichen die verschiedensten Klangfarben. Die einzelnen Stimmen sind oft von ganz bezaubernder Schönheit und verteilen sich auf drei Manuale und ein Pedal. Das dritte (oberste) Manual regiert ein Hornwerk. Die Manual- und Registeranlage ist übersichtlich und bequem angeordnet. Ganz besondere Sorgfalt ist auf die Anlage funktionsreicher Hilfsregister verwendet. Derselben bestehen aus Manual- und Pedalgruppen, Chordgruppen, Kollektivgruppen, freien Kombinationen, Abstellern, Pianopedal, Tremolo, Schwellern und verschiedenen Angeln. Dem Kundigen heben durch geschickte Ausnutzung aller Register unendlich viele Klangkombinationen zu Gebote. Die ganze Orgel ist in einem sogenannten Schwellkasten, welcher durch Jalousieschleier vom Spieltisch aus geöffnet werden kann, eingebaut. Dadurch kann jedes Register an- und abgeschwächt werden. Ein Nollschweller zieht automatisch nach und nach sämtliche Register bis zur gewünschten Stärke. Man steht also: Die Tonstärke einer jeden modernen Orgel ist nicht mehr stark wie bei den früheren Instrumenten. Herr Wolfrum hatte zu dem Konzert nur Werke des größten Orgelmeisters aller Zeiten, Johann Sebastian Bach, gewählt. Und in der Tat bieten dieselben dem Kenner reichste Gelegenheiten zur Entfaltung aller zu Gebote stehenden Mittel. Nach polypheon Sakkunt gearbeitet eine instrumentale Ausdeutung. Hierfür war Herr Wolfrum der richtige Mann. Manches verständnisvolles, dem Stimmungsgehalt der vorgeführten Präzision, Zugen und Choralbearbeitungen; annehmbares Spiel ermöglicht dem Hörer, unzählige Klangfarben nach Farbe und Kraft kennen zu lernen. Das Hervorheben der Themen in den einzelnen Stimmen zeugt von liebevollstem Studium. Das andächtig lautende Publikum, sowie das anwesende Großherzogspaar und die alte Großherzogin Luise dankte durch starken Beifall. Nur hinsichtlich der Klangstärke dürfte m. E. manche Wünsche offen geblieben sein. Schon in dem Weingartner-Konzert bei der Ouvertüre „Aus erster Zeit“ von Weingartner erwies sich die volle Orgel hinsichtlich der Klangstärke dem Orchester als nicht gewachsen. Vielleicht läßt sich durch stärkere Intonation der Grundstimmen und Mixturen diesem Mangel abhelfen. Für Solopiel genügt selbstverständlich die derzeitige Intonation vollkommen, da der Saal ja nicht allzu groß ist. Mein Bedenken gilt nur hinsichtlich der Mitwirkung mit Orchester.

läßt. Es sei aber wiederholt darauf hingewiesen, daß die Auslandsbutter (gumeist holländische Butter) der Beschaffenheit nach, von vorübergehenden verschwindenden Ausnahmen abgesehen, der inländischen Butter mindestens gleichwertig ist, nach neuerlichen Untersuchungen von Sachverständigen an Qualität sogar den Vorzug verdient.

Kriegsfaschacht 1916. Mit gemühten Gefühlen erinnern sich Jung- und Altkolk der früheren Faschnachtszeit. Die Jungen denken mit Begeisterung an den lustigen, ausgelassenen Trubel (und die Faschnachtskiche) und die Alten, die bereits „anständig“ geworden sind, sind froh, daß sie den Trubel nicht mehr mitansehen müssen. Festenungeachtet müssen wir gestehen, daß am heutigen Faschnachts-Dienstag die Straßen der Stadt ein weitaus schöneres Bild bieten, wie in früheren Faschnachtszeiten. Wenn es wenigstens ein harmloses, heiteres, frohes Maskengetriebe gewesen wäre. Aber diese Robeiten, Gemeinheiten und Mfobolezeffe, die sich tagelang dem Auge preisgaben; auf die kann man wirklich verzichten und es wäre zweifellos ein Gewinn, wenn wir diese Erkenntnis aus der Kriegszeit in die spätere Friedenszeit hinübernehmen würden.

Ganz ohne heiteren Einschlag ist die diesjährige Faschnacht übrigens doch nicht vorübergegangen. Am Sonntag wurde im Hoftheater die Strauchde Operette „Flebermann“ gegeben und heute abend wird die Operette „Das Musikantenmädchen“ gespielt. Das Haus war am Sonntag gut besucht, ein Zeichen, daß „Prinz Karneval“ nur ideintot ist. Soffen wir, daß er bald in glänzender Kleide erhebt, wie früher.

Kreisversammlung. Der großh. Amtsbefehl hier wird in seiner Eigenschaft als Kreisamtmann des Kreises Karlsruhe die Kreisversammlung auf den 30. März d. J. vormittags 10 Uhr in den großen Rathssaal hier berufen. Der Kreisamtsrat hat sich auch an der Zeichnung für die 4. Kriegsanleihe mit 100 000 Mark aus Mitteln des Kreises beteiligt. Außerdem hat er für Zwecke der Kriegsfürsorge 50 000 Mark in den Vorschlag für das Jahr 1916 eingeleitet.

W.D. Schlägerei mit tödlichem Ausgang. In der Nacht vom 5. auf 6. März kam es in einer hiesigen Wirtschaft zu einer Auseinandersetzung zwischen einem Kader und zwei auf der Durchreise vorübergehend in Karlsruhe befindlichen fremden Soldaten. Bei der Fortsetzung des Streites auf der Straße wurde der Kader verhängnisvoller Weise derart verletzt, daß sein Tod alsbald eintrat. Die beiden beteiligten Soldaten sind verhaftet.

Tödlicher Unglücksfall. Am letzten Samstag fiel das 14 Jahre alte Töchterchen eines in der Morgenstraße wohnenden Steuernehmers in einem unbewachten Augenblick in der Küche der elterlichen Wohnung in einen Zuber heißen Wassers und sog sich derart schwere Brandwunden zu, daß es am Sonntag abend starb.

Zur Frage der Kartoffelversorgung wird uns geschrieben: Durch die Bundesratsverordnung vom 7. Februar 1916 ist die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln für die Frühjahr- und Sommermonate auf eine neue Grundlage gestellt worden. Darnach kann mit Sicherheit damit gerechnet werden, daß von Ende März an wiederum so große Mengen Kartoffeln zur Verfügung stehen, daß jede Haushaltung ihren gesamten Bedarf für den Rest des Erntejahres ausreichend als Vorrat eindecken kann. In der Zwischenzeit, also etwa bis Ende des laufenden Monats ist es jedermann möglich, in den städtischen Verkaufsstellen auf dem Wochenmarkt und in den beiden städtischen Läden Kartoffeln einzukaufen. Allerdings dürfen die Kartoffeln in dieser Zwischenzeit, nach einer Anordnung der Reichskartoffelstelle nur in kleineren Mengen von höchstens 20 Pfund abgegeben werden. Darum sollte jedermann, der noch irgendwelche Vorräte hat, mit dem Einkauf zuwarten, bis die Frühjahr- und Sommerversorgung beginnt.

Der Balkanzug. Von zuständiger Seite wird dem W.D. geschrieben: Der Balkanzug ist als ein Verkehrsmittel anzusehen, das in erster Linie militärischen und amtlichen Zwecken dienen soll. Die Benutzung durch Zivilpersonen kommt daher nur insofern in Frage, als über die vorhandenen Plätze nicht aus vorangenannten Gründen verfügt ist. Die Zulassung ist von einer besonderen Genehmigung abhängig, die bei dem Stellvertretenden Generalkommando, in dessen Bereich der Geschäftsbereich ruht, beantragt werden kann. Dem Gesuch muß ein vollgültiges Abgeltungsbild mit den Stichtemerken der zu besuchenden Stationen, sowie eine dem ansehnliche Photographie von 6,2 mal 6,2 Zentimeter beigefügt sein. Als Abgangsort für Baden ist Karlsruhe bezeichnet. Dasselbst ist auch das abzufertigende große Reisegepäck nach Stationen über Salzburg hinaus aufzuliefern, und zwar am Tage vor Abgang, Dienstags und Freitags, zwischen 4 und 6 Uhr nachmittags. Das Gepäck wird in Karlsruhe meistfrüh und gollantlich untersucht und unter Verschluss gelegt. Die Verfolgung und Unterbrechung des mit dem Balkanzug in Karlsruhe von Stationen bis Salzburg ankommenden Reisegepäckes findet Dienstags und Freitags nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr statt. Als Handgepäck sind nur kleine, auf das für den persönlichen Gebrauch des Reisenden unbedingt Nötigste beschränkte Stücke zugelassen.

Der Karlsruher Hausfrauenbund schreibt uns: Wir bitten die Hausfrauen, stets darauf zu achten, daß die nicht haltbaren Lebensmittel zuerst verwendet werden. So sind jetzt in den städtischen Verkaufsstellen große Mengen Winterkohl und Kastanien vorrätig. Wenn die Hausfrau nicht Zeit hat, die Kastanien für alle zu kochen, so koch sie sie 40 Minuten im Wasser ab und bringe sie mit dem kochenden Wasser auf den Tisch. Jedes Familienmitglied erhält dann seine Kastanien selbst. Als Ersatz für Fleisch können Süßkartoffeln dienen. Bohnen, die als Suppe und als Gemüse Verwendung finden können, sind jetzt wieder reichlich vorhanden. Auch Muscheln, die jeden Dienstag und Freitag frisch eintreffen, sind ein wertvoller Fleischersatz. Muscheln in Gelee sind in ganzen Dosen weitaus billiger als ausgezogen. Es wäre daher ratsam, daß zwei Familien eine Dose teilen.

Selbstmordversuch. In ihrer Wohnung in der Wlhandstraße hat sich am 5. ds. Mts. abends halb 10 Uhr ein 29-jähriges Fräulein in selbstmörderischer Absicht mit einem Revolver einen Schuß in den Unterleib zugebracht. Sie wurde in schwerverletztem Zustande in das städtische Krankenhaus überführt.

Veranstaltungen.

Die Schffel-Ausstellung hat in den letzten Tagen besonders starkes Interesse und zahlreiche Besucher gefunden, namentlich auch von auswärtigen Saefel Freunden, in hervorragender Weise natürlich von solchen aus Heidelberg, aber selbst in der Reichshauptstadt brachte man dem Unternehmen große Sympathie entgegen. Die Leitung hat sich darum entschlossen, die Ausstellungsbauer noch bis zum Sonntag zu verlängern. Die Ausstellung wurde neuerdings durch eine Anzahl von Manuskripten und Schffel-Bildern bereichert.

Eine musikalische Veranstaltung wird am Dienstag, den 14. März, hier im Museumsaal zugunsten der Kriegshilfen für den fürsorge stattfinden: Herr Ludwig Kühn wird seinen diesjährigen Klavierabend wiederum diesem Zwecke widmen. Der bekannte Pianist und Organist hat im vergangenen Winter 1914/15 mit zwei hier veranstalteten Klavierabenden beachtliche Aufsehen erregt und sehr anerkennende Urteile der Kritik geerntet. Seine Vorträge dürften deshalb allseitigen Interesse begegnen. Die Veranstaltung ruht in den Händen der Hofmusikalienhandlung Dr. Doeri.

Die Paffionsspiele in der Festhalle finden täglich, abends 8 Uhr beginnend, statt. Am Mittwoch sind 2 Vorstellungen, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr. Am Donnerstag nachmittags 3 Uhr ist Schffelvorstellung und abends 8 Uhr Schffel aufführung.

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Geiseln in Frankreich.

Frankfurt a. M., 6. März. Der „Berliner Bund“ berichtet aus Basel unterm 1. März: Die aus Frankreich nach dem Elaf zurückgeführten Geiseln befinden sich gesundheitlich in einem recht behauernden Zustande. Kommerzienrat Bloch mußte in der Schweiz zurückbleiben, um seine Gesundheit wieder herzustellen; seine Weiterreise hätte sich als sehr genau beitsgefährlich erwiesen. Kommerzienrat Bloch mußte in Badenweiler Erholung suchen. Der Rentmeister Ludwig Weinchenk aus Jelleringen ist den ausgehenden Tagen bereits zwei Tage nach seiner Rückkehr aus Frankreich im Spital in Singen erlegen. Die Schilberungen der zurückgekommenen Zivilinternierten über die ausgestandenen Leiden sind grauenvoll.

Eine neue französische Offensive in Sicht.

Berlin, 7. März. Zur Lage im Westen sagt der militärische Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“: Wir stehen zur Zeit in Erwartung eines großen strategischen französischen Gegenstoßes. Dieser muß und wird kommen.

Von der Schlacht um Verdun.

Bern, 7. März. Die Lage bei Verdun wird von den französischen Militärkritikern weiterhin als durchaus ernst bezeichnet. Natürlich werden die angelegentlich ungeheuren deutschen Verluste und die französischen Verteidigungs- und Gegenangriffsmassnahmen zur Verhütung des Publikums gehörig herausgehoben, teilweise unter Anführung deutscher Mätkerinnen. Fast durchweg wird die Befürchtung eines neuen Ueberzugs sowie einer weiteren Ausdehnung des Kampffront laut, die zu mehr oder minder nachdrücklichen Kritik an der Leitung der Operationen führt. In schonungsloser Weise scheint dies seitens Clemenceaus geübt zu sein, denn sein Blatt „L'Homme enchaîne“ wurde, wie er den leeren Stellen bei der Anführung seines Artikels in anderen Mätkern hervorhebt, wegen des Aufsatzes „La crise à Verdun“ von der Zensur verboten. Angesichts des zu erwartenden Wiederauflebens der Kampfhandlung mahnen die Kritiker sämtlicher Blätter zu gespanntester Aufmerksamkeit und fordern die Franzosen auf, Vertrauen zu haben und ein würdevolles Verhalten zu zeigen.

Ein englischer Torpedobootszerstörer gesunken. Amsterdam, 6. März. In hiesigen Seefahrtskreisen wird mit Bestimmtheit erzählt, daß vor der Humbertmündung der englische Torpedobootszerstörer „Murray“ gesunken sei. 22 Mann der Besatzung seien ertrunken.

Schon wieder eine Explosion in einer französischen Pulverfabrik.

Lyonn, 7. März. Laut „Nouvelles“ ereignete sich vorgestern früh in den Volta-Werkstätten in Saint-Marcel in der Gegend von Lyon eine große Explosion, die bedeutenden Schaden angerichtet hat. Verluste an Menschenleben sollen nicht zu beklagen sein. Der Betrieb muß eingestellt werden.

Englische Bestimmungen zur Heimkehr der „Möve“.

London, 7. März. „Daily Chronicle“ stellt in einem Leitartikel die Frage, ob die „Möve“ wirklich mit Beute nach Deutschland zurückgeführt sei, oder ob der amtliche deutsche Bericht nur eine kluge Erfindung sei, um die Engländer zu veranlassen, die Jagd auf das Schiff auf offener See aufzugeben. Dies letztere erscheint dem Blatt wahrscheinlich. „Daily Chronicle“ fügt hinzu: Wenn es den Offizieren der „Möve“ wirklich geglied ist, das Schiff zurückzubringen, werden sie tatsächlich das Eiserne Kreuz verdient haben.

Eine Rede gegen Wilsons Politik.

Washington, 6. März. (Durch Funkdruck vom Bureau des W.D.) Der republikanische Abgeordnete Mondell in dem Kongressantenthaus die auswärtige Politik der Regierung an und verlangte dringend die Annahme seines Antrages, den die Amerikaner vor der Benutzung bewaffneter Kaufleute gewahrt werden. Mondell sagte: Wenn jemand, der vollkommen unterrichtet ist, behauptet, daß ein amerikanischer Kriegsschiff das Recht habe, das weder abgelehnt noch geschmäht werden darf, in jetziger Zeit und unter den jetzigen Umständen auf einem Schiff zu reisen, das für ein Gefecht bestimmt ist, so muß ich annehmen, daß jemand, der eine solche Behauptung aufstellt, entweder die Politik gegen die nationale Ehre ausübt oder die Absicht hat, die Nation in einen Krieg zu verwickeln. — Die letzte deutsche Mitteilung über den Unterseebootskrieg wurde in einer Sitzung des Kabinetts in einer Sonderbesprechung zwischen dem Präsidenten Wilson und Lansing erörtert, aber kein Beschluß gefaßt. Es wurde entschieden, die von Berlin unterwegs befindlichen Angriffsboote über die Anweisung der britischen Admiralität betreffend die greiffe auf Unterseeboote abzuwarten.

Der neue amerikanische Staatssekretär des Kriegsamts.

Washington, 7. März. (Meuter.) Präsident Wilson hat den früheren Major von Cleveland in Ohio zum Staatssekretär des Kriegsamts in Aussicht genommen.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: W.D. Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Kabel; für die Redakteur: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luitensstraße 24.

Vertical text on the right edge of the page, including page number 'No.' and various advertisements or notices.



**Pfannkuch & Co**

Neu eingeführt  
speziell zum  
**Feldversand**  
sehr preiswert  
**große Tuben**  
kondensierte  
**Vollmilch**

Marke „Milkmaid“  
TUBE 55 Pfg.  
Diese Tuben haben  
den doppelten Inhalt,  
wie die mit 40-45  
Pfg. verkauften ge-  
wöhnlicher Größe.

**Pfannkuch & Co**

G. m. b. H.  
in den bekannten  
Verkaufsstellen

**Gartenbau-Verein  
Karlsruhe.**

Mittwoch den 8. März d. J.,  
abends 8 1/2 Uhr, im Saal III,  
Schrempf

**Monats-Versammlung**

- Tagesordnung:
1. Bericht über die Vereins-  
tätigkeit 1915.
  2. Bildvortrag des Herrn  
Friedrich Dörfel über:  
„Kriegsbilder“.
  3. Pflanzenverlosung. 756

**Der Vorstand.**

**Sterblichkeitsverein  
Karlsruhe.**

Geschäftszimmer: Sofienstr. 15.  
Sprechstunden: 230  
Mittwoch u. Samstag 12-1/2.  
**Zusammenkunft:**  
Jeden 2. Mittwoch im Monat:  
Vier Jahreszeiten, Gesellschaft, 21.  
Nebenzimmer, 1/9 Uhr abends.

**Nächste Badische  
Kriegs-Invaliden-  
Geldlotterie**

Ziehung schon 10. März.  
3328 Geldgewinne und 1 Prämie bar Geld

**37 000 M.**  
Mögl. Höchstgewinn

**15 000 M.**  
3327 Geldgewinne

**22 000 M.**  
11 Lose 10 M.  
11 Lose 10 M.  
11 Lose 10 M.  
11 Lose 10 M.

**J. Stürmer**  
Straßburg i. E., Langstraße 107.  
Pillale Kohl u. M., Hauptstr.  
In Karlsruhe: Carl Götz,  
Hebelstraße 11/15.

Umzüge m. Möbelwagen und  
Köchen besorgt durch  
Selbstmitnahme billigst 60  
**R. Muffinger** Leffingstr. 20  
Telefon 1700.

**Pfannkuch & Co**

Stisch gewässerte  
**Stockfische**  
Pfund 45 Pfg.

**Pfannkuch & Co**

G. m. b. H.  
in den bekannten  
Verkaufsstellen

**Bekanntmachung.  
Bestimmungen  
über die Butterverteilung in der Stadt  
Karlsruhe.**

Zur Regelung der Versorgung der Karlsruher Bevölkerung mit  
Butter wird gemäß § 8 der Bundesratsverordnung über den Ver-  
kehr mit Butter vom 8. Dezember 1915 und der Vollzugsverordnung  
Großh. Ministeriums des Innern hierzu vom 30. Dezember 1915  
folgendes bestimmt:

1. Zur Durchführung der Butterverteilung im Sinne der nach-  
folgenden Bestimmungen wird beim städtischen Nahrungsmittelamt  
eine Butterverteilungsstelle errichtet. Die von ihr im Vollzug oder  
zur Ergänzung dieser Bestimmungen ergehenden Anordnungen sind  
zu befolgen.

2. Der Verteilung unterliegt alle Butter, welche  
1. von der Stadt Karlsruhe an die Verbraucher oder an Butter-  
händler abgegeben,  
2. von sonstiger Seite zum Zwecke der gewerbsmäßigen Weiter-  
veräußerung bezogen oder erzeugt wird.  
Die zur Verteilung gelangende Butter darf an die Verbraucher  
nur gegen Buttermarken abgegeben werden.

3. Die durch Vermittlung der Stadt bezogene Butter wird von  
der Verteilungsstelle an die Butterhändler nach einem Verteilungs-  
plan abgegeben.  
Hierbei werden hinsichtlich aller Geschäfte berücksichtigt, die im  
Laufe der ersten Hälfte des Jahres 1915 regelmäßig Butter geführt  
haben. Maßgebend für die Verteilung ist der Durchschnittswochen-  
umsatz, der in dem erwähnten Zeitraum erzielt wurde.  
Die Butter wird von der Stadt nur gegen Verzahlung ab-  
gegeben.

4. Wer von andern, als der Stadt Karlsruhe Butter zur Weiter-  
veräußerung bezieht, hat jede bezogene Menge spätestens am Tage  
des Eintreffens der Verteilungsstelle schriftlich unter Anfügung  
eines amtlichen Vordruckes anzugeben.

5. Einzelnen Geschäften kann die Verpflichtung auferlegt werden,  
eine bestimmte zeitlang nur solche Butter zu verkaufen, die über  
Höchstpreise verkauft wird, oder nur solche Butter, die nicht über  
Höchstpreise verkauft werden darf.

6. Durch Anordnung der Butterverteilungsstelle kann der Butter-  
verkauf in den verschiedenen Verkaufsstellen auf die einzelnen  
Wochentage oder die Verkaufsstunden nach Maßgabe der Anfangs-  
buchstaben der Namen der Haushaltungsvorstände verteilt werden.  
Die Butter, die über Höchstpreise verkauft wird, muß durch  
besondere Aufschrift auf der Verpackung kenntlich gemacht sein.

7. Zum anteiligen Bezug der in § 2 bezeichneten Buttermengen  
mittels Buttermarken sind alle Einwohner der Stadt Karlsruhe  
berechtigt.

8. Als bezugsberechtigt für die zu einem gemeinsamen Haushalt  
gehörigen Personen gilt der Haushaltungsvorstand, Untermieter,  
die nicht in der Haushaltung des Vermieters beschäftigt werden,  
sind für sich bezugsberechtigt.

9. Als Buttermarken dienen je zwei Abchnitte des Deckblattes  
eines Proscheinheftes, die durch Aufdruck auf der Innenseite des  
Deckblattes bezeichnet sind. Sie haben nur Gültigkeit, solange sie  
nicht von dem Deckblatt abgetrennt sind. Die Trennung nimmt  
die Butterverteilungsstelle vor Abgabe der Butter vor. Die abge-  
trennten Marken bleiben in den Händen der Verkaufsstelle.

10. Die Buttergeschäfte erhalten Butter von der Stadt nur gegen  
Ausföhlung der in ihrer Verkaufsstelle von ihnen abgetrennten  
Buttermarken. Für die Butter, die nicht von der Stadt bezogen  
wird, erhalten die Geschäfte gegen Ausföhlung der Buttermarken  
eine Bescheinigung.

11. Jede der beiden zu einem Proscheinheft gehörenden Butter-  
marken lautet auf je ein Viertel Pfund Butter in 14 Tagen, die  
beiden zu einem Proscheinheft gehörenden Buttermarken zusammen  
auf 1/2 Pfund Butter in 14 Tagen oder 1/4 Pfund Butter in einer  
Woche. Ihre Gültigkeit verfällt mit dem Proscheinheft, dessen  
Bestandteil sie bildet.

12. Eine Gewähr dafür, daß jemand für die Buttermarke die  
Menge Butter erhält, auf welche die Marke lautet, übernimmt die  
Stadtgemeinde nicht.

13. Wer Butter kaufen will, die nicht über Höchstpreis verkauft  
werden darf, muß außer der Buttermarke eine vom Bürgermei-  
steramt ausgestellte und abgestempelte Steueranweisungskarte besitzen,  
aus der hervorgeht, daß er ein Einkommen von weniger als 2600  
Mark im Jahr versteuert.

14. Eine Forderung dieser Steuerart bleibt vorbehalten.  
Zunächst wird allen Personen, die ein Einkommen von unter  
2600 M. im Jahr versteuern, eine Steueranweisungskarte zugestellt.  
Für die Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mann-  
schaften kann anstelle der Steueranweisungskarte die Ausweisungskarte über  
den Bezug der reichsgesetzlichen Familienunterstützung zugelassen  
werden. Soweit hiernach die Steueranweisungskarte oder die Familien-  
unterstützungskarte zum Bezug der Butter berechtigen, die nicht  
über Höchstpreis verkauft werden darf, müssen sie beim Einkauf der  
Butter vorgezeigt werden. Die Butterverteilungsstelle bemerkt die  
wichtigen Abgabe der Butter auf der Rückseite der Ausweisungskarte  
durch ein X.

15. Wer nicht im Besitz der Steueranweisungskarte oder der Familien-  
unterstützungskarte ist, kann Butter nur zu dem höheren  
Preis erhalten.

16. Die Buttergeschäfte sollen die Butter in Stücken von minde-  
stens 1/4 Pfund und nur gegen Verzahlung abgeben.

17. Die Buttergeschäfte haben die Buttermarken aufzubewahren  
und der Verteilungsstelle abzuliefern. Sie haben ein Verzeichnis  
der empfangenen Butter nach Menge, Herkunft und Art des Ein-  
fangs zu führen.

18. An Wirtschaften, Gasthöfe, Speiseanstalten und dergleichen wird  
die Verteilungsstelle, solange Vorrat an Auslandsbutter vorhanden  
ist, von dieser Butter in gleichem Verhältnis zuweisen, nach dem  
die Zuweisung von Mehl an sie geschieht, mit der Maßgabe, daß  
dabei auf jeden Gast schätzungsweise nur etwa die Hälfte des auf  
den Kopf der Bevölkerung entfallenden Anteils an Butter entfallen  
darf.

19. Uebergangsvorschrift.  
Die mit dem Aufdruck der Buttermarken auf der Innenseite  
des Deckblattes versehenen Proscheinhefte werden erstmals auf

27. März durch die Bäckereien ausgegeben. Für die Zwischenzeit  
vom 6. bis 27. März gelten die Deckblätter der in dieser Zeit  
gültigen Proscheinhefte selbst als Butterausweis. Während dieser  
Zeit muß jede Abgabe von Butter in den Butterverkaufsstellen  
durch Aufdruck ihres Firmensiegels auf der Innenseite des Deck-  
blattes des Proscheinheftes vermerkt werden. Ein Stempelnaufdruck  
bedeutet, daß an den Inhaber eines Proscheinheftes die Menge  
Butter abgegeben worden ist, die er auf ein solches Deckblatt in einer  
Woche zu beanspruchen hat, d. i. ein Viertel Pfund Butter.

Die Vorschrift in Ziffer 10 tritt erst in Kraft, wenn die da-  
selbst vorgesehenen Steueranweisungskarten an alle dazu Berechtigten  
zugestellt sind. Hierüber wird eine besondere Bekanntmachung  
erlassen werden. Bis dahin wird jedoch von allen Haushaltungen,  
die ein Einkommen von über 2600 Mark im Jahr versteuern,  
dringend erwartet, daß sie freiwillig die teurere Auslandsbutter  
kaufen, damit die billigere Inlandsbutter für die Kinderheimstel-  
ten ausreicht.

Alle übrigen Bestimmungen, insbesondere auch die Vorschriften  
über die Wochenumenge Butter, die eine Person höchstens beanpru-  
chen darf (Ziffer 9), treten mit dem 6. d. M. in Wirksamkeit.  
Die Bestimmungen vom 12. Februar d. J. treten mit dem  
6. d. M. außer Wirksamkeit.

15.  
Zwischenhandlungen gegen diese Vorschriften oder die auf  
Grund derselben von der Verteilungsstelle erlassenen Vollzugs-  
anordnungen werden gemäß § 13 der Bundesratsbestimmung  
vom 8. Dezember 1915 über den Verkehr mit Butter mit Gefängnis  
bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark ge-  
ahndet. Außerdem können Geschäfte, deren Inhaber oder Be-  
triebsleiter sich in Befolgung der ihnen durch diese Verordnung  
oder der Vollzugsanweisungen der Butterverteilungsstellen aufer-  
legten Pflichten ungebührlich erweisen, gemäß § 9 der gleichen  
Bundesratsbestimmung geschlossen werden.  
Karlsruhe, den 2. März 1916. 889

Der Stadtrat.

**Privat-Spargesellschaft  
in Karlsruhe.**

Zeichnungen auf die

**IV. Kriegsanleihe**

seitens unserer verehrlichen Mitglieder können  
durch Abschreibung an deren Sparguthaben  
erfolgen.

Soweit die Zeichnungen durch uns ver-  
mittelt werden, treten die Mitglieder vom  
1. April 1916 ab in den Genuss der Zeich-  
nungssummen.

Bei Barabhebungen zu diesem Zweck,  
also zu nicht durch unsere Vermittlung vor-  
genommenen Zeichnungen, treten die satzungsmäßigen — für die Dauer des Krieges ver-  
doppelten — Kündigungsfristen in Kraft.

Zu den Zeichnungen ist die Vorlage der  
Sparbücher erforderlich. 882

Der Verwaltungsrat.

**Scheffel-Ausstellung**

Kaiserstrasse 186/III.

Geöffnet von Mittwoch, den 1. März bis  
Mittwoch, den 8. März,  
vormittags 11—1 Uhr, nachm. 3—6 Uhr.

Eintrittspreis 50 Pfg.

Der Ertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt.  
Sonnabend nachmittag 746  
bleibt die Ausstellung geschlossen.

Zur Erweiterung des städtischen  
Elektrizitäts-Werkes am Rhein-  
hafen sind

**Maschinen-Kessel- und  
Kühlturmfundamente**

zu vergeben.  
Vordrucke können beim städt.  
Hochbauamt, Karl Friedrich-  
Straße Nr. 8, Zimmer 170, ab-  
geholt werden.  
Dasselbe sind auch die Angebote  
bis

**Freitag, den 10. März 1916**  
nachmittags 4 Uhr  
einzureichen. 888  
Karlsruhe, 8. März 1916.  
Städt. Hochbauamt.

**Druckfachen** fertigt  
an  
Buchdruckerei Volkstreuend.

**Pfannkuch & Co**

Für den  
**Feldpost-  
Versand**  
empfehlen wir:  
**Rot- und  
Leberwurst**

mit Braikartoffeln  
Dose M. 1.—  
**Rot- und  
Leberwurst**  
füßdeutsche Art  
Dose M. 1.40

**Schützenwurst**  
Dose M. 1.10

**Hausmannskopf**  
als besonders preiswert  
zu empfehlen.  
1/2 Pfund-  
Dose M. 1.10

**Verdickene  
Marinaden**  
wie  
Kolloms, Gelee-  
heringe, Sardinen  
2c. 2c. 849

**Pfannkuch & Co**

G. m. b. H.  
in den bekannten  
Verkaufsstellen

**Dokumente  
zum  
Weltkrieg 1914.**

Herausgegeben  
von Eduard Bernstein.

Heft 1 (Preis 30 S.):  
**Das deutsche Weissbuch**

Heft 2 (Pr. 30 S.) u. 3 (Pr. 50 S.):  
**Das englische Blaubuch**

Heft 4 (Preis 30 S.):  
**Das russische Orangebuch**

Heft 5 (Preis 30 S.):  
**Das belgische Graubuch**

Heft 6 und 7 (Preis je 30 S.):  
Heft 8 (Preis 40 S.):  
**Das französische Gelbbuch**

Heft 9 (Preis 40 S.):  
**Das österr.-ungar. Rotbuch**

Heft 10 u. 11 (Preis je 50 S.):  
**Das italienische Grünbuch**

Heft 12 (Preis 50 S.):  
**Das serbische Blaubuch**

Nach auswärts pro Heft 5 Pfg.  
Porto, für die Gesamtlieferung  
30 Pfg.

**Buchhdlg. Volksfreund**  
Luisenstraße 24.

**Erdal**

anerkannt bester  
Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch!  
Keine Preiserhöhung!

No. 5  
Aufgabe täg-  
lich Preis:  
5 S.; am P-  
Sich  
In einer  
Major Mor-  
gen: „A-  
tamerprobi-  
ent bewunde-  
den nie zu  
die Taberfel-  
gegen die ebe-  
lung aus un-  
von trergeri-  
stern sich v-  
schütternde  
die Hand in  
beidseitig er-  
nen wir u-  
ünde vori-  
hentliche Sa-  
und uns nu-  
närer Geich-  
in auch ebr-  
der Abhich-  
iter...“  
Dazu beu-  
Man mu-  
ihnen den  
machung des  
Biderjums  
und stellt die  
erfolg ab. M-  
kollam das  
bestimmig d-  
In die G-  
auf beiden S-  
hüßers u-  
die Gölle die  
fühlt irrt  
Berichte das  
nimmt, mer  
alle Laßsch-  
stehen? T-  
heite auf be-  
den das Re-  
den Sieger,  
münzig Tage  
geschichtliche  
dieser Opfer  
man bis dah-  
gebnis? G-  
Volkskraft  
unterdrückt  
schichte in de-  
nehmen, in r-  
unheimliche  
das jede an-  
schiden“. M-  
Krieg die m-  
die Frage ab-  
Und wer  
wie da in m-  
erwert werde-  
Boll hat die  
Boll von jern-  
durch den al-  
lichen Meinu-  
man zu einer  
ist, als keine  
französisch  
Frankreich 30  
sch die euro-  
der Krieg im  
läuft?  
Genosse  
Dr. 10):  
Man re-  
men hat rech-  
teuerung. U-  
freundlicher  
refulanten a-  
Echon v-  
Gauschöpfen  
schon entte-  
Bettung un-  
tender Weis-  
funktionär  
richt mehr a-  
bigung des  
scheint, ist es  
nung der Be-  
sch auch ein-